

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 21 (1934)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Berner Chronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es ist schlagend, wie auch aus den ersten bescheidenen Darstellungen das menschlich Bedeutsame, das Symbolische heraustritt, wie Hodler von Anfang an nicht bloss Maler ist, sondern Deuter, Dichter, und in zunehmendem Masse Dramatiker.

Sein Kunstmittel ist deshalb die Linie, sein Element die Form. Ueber die Farbe disponiert er als über das Sekundäre in einem allerdings strengen Sinne immer eigenmächtiger.

Von der Darstellung an des mutigen Weibes, das im kleinen Nachen gegen die trüben Fluten einer wilden Ueberschwemmung kämpft, ein Bild, erschütternd durch die Fülle und Drastik naturalistischer Wahrheit — bis zur ausgeglühten Monumentalität seiner Spätwerke ist Hodlers Weg von unerbittlicher Zielstrebigkeit.

Zu bemerken wäre noch, dass es wieder nicht unsere Künstlerschaft im allgemeinen ist, die der Hodler-Aus-

stellung ihre Aufmerksamkeit zuwendet — wir hörten aus diesen Kreisen das Wort vom tragischen Fall Hodler, der den Heutigen schon nichts mehr zu sagen habe.

Das mag zutreffen vom Metierstandpunkt aus. Es ist bei ihm tatsächlich «nichts zu lernen». Seine Kunstmittel liegen offen da zu jedermanns Gebrauch seit Holbeins Zeiten und — die menschliche und künstlerische Grösse, die mit diesen einfachen Mitteln auskam, die «lernt» sich nicht.

S. B.

#### Die Maltechnik Ferdinand Hodlers

In Nr. 7 der in München erscheinenden «Technischen Mitteilungen für Malerei» vom 1. April 1934 findet sich ein interessanter Aufsatz von E. Linck, Maler, Bern. Herr Linck ist in der bevorzugten Lage, zugleich als anerkannter Experte in maltechnischen Fragen wie als persönlicher Freund Hodlers schreiben zu können, was seinen Ausführungen das Gewicht des Authentischen gibt.

## Berner Chronik

### Berichtigung

Im Juliheft, Seite XXVIII, wurde als Verfasser des Umbauprojektes für das Hauptpostgebäude in Bern irrtümlicherweise Herr Arnaldo Brenni, Chef der Hochbausektion der P. T. T.-Verwaltung, genannt. Herr Brenni macht uns darauf aufmerksam, dass diese Bezeichnung unrichtig ist. Das Vorprojekt wurde von der Hochbausektion der P. T. T.-Verwaltung aufgestellt. Auf Grund

dieses Vorprojektes und im Benehmen mit der Hochbausektion P. T. T. wurde das Ausführungsprojekt von der Direktion der eidgenössischen Bauten ausgearbeitet, die auch die Bauausführung durchführte, bei der die Hochbausektion P. T. T. als Vertreterin des Bauherrn mitwirkte. Der Wiederaufbau des abgebrannten Dachstockes des Telephon-Telegraphengebäudes in Bern wurde wegen seiner Dringlichkeit unmittelbar von

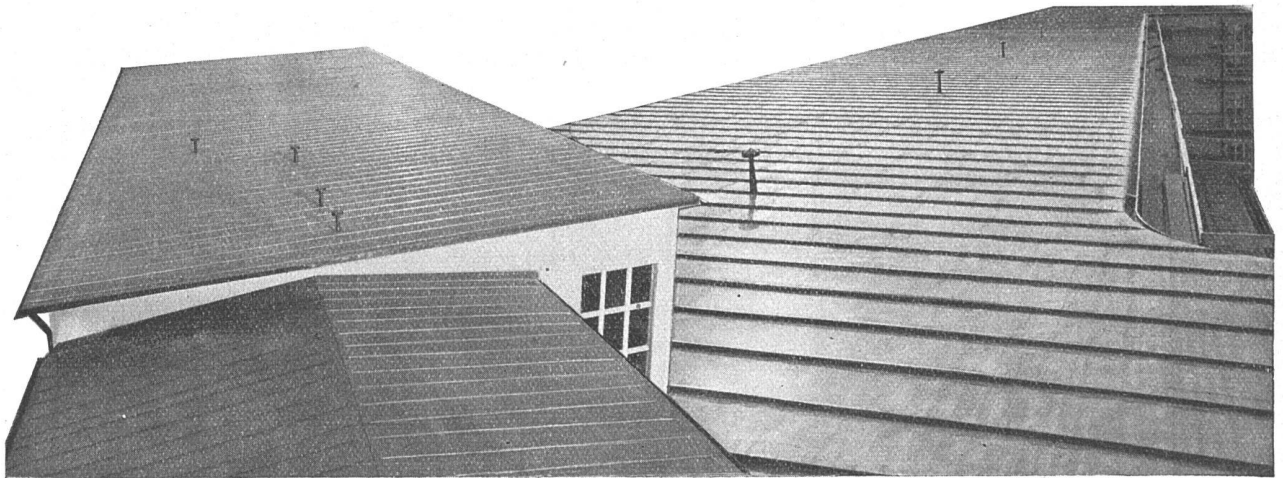
---

# Die altbewährte Kupferbedachung

in neuzeitlicher Ausführung. Lange, schmale Bahnen ohne Querfälze, Spezialhaften für die Dilatation.

**Genossenschaft für Spengler-, Installations- und Dachdeckerarbeit**

Zeughausstraße 43, Zürich, Telephon 34.847. Gegründet 1907. Erste Referenzen.



der Direktion der eidgenössischen Bauten durchgeführt, wobei die Hochbausektion P. T. T. im vorstehend ange-deuteten Sinn mitwirkte. *Red.*

### Stand und Entwicklung der Wohnungsverhältnisse Berns seit 1896

Dieses vom statistischen Amt der Stadt Bern diesen Sommer herausgegebene Heft von 240 Seiten mit Plan-beilagen bietet ungemein viel Interessantes, und jeder Baufachmann kann manch nützlichen Wink daraus schöpfen. Im ersten Teil sind die Wohnungen behandelt. An Hand vieler Tabellen werden wir über das Baualter und die Wohnungsgrößen aufgeklärt. Der zweite Teil behandelt die Bewohner. Wir finden da z. B. Untersuchungen über Stadtlage und Beruf, Besitzverhältnisse, Wohnungsgröße und Wohnungsausstattung und Beruf, dann die Wohndichte im Verhältnis zur Stadtlage, zur Wohnungsgröße und zum Beruf der Wohnungsinhaber. Auch über die Weitervermietung erhalten wir Aufklärung. Der dritte Teil behandelt die Entwicklung der Wohnverhältnisse von 1896—1930, wobei die bewohnten Häuser bis zum Jahr 1860 berücksichtigt sind. So verneh-

men wir z. B., dass von 1860 bis 1930 die Zahl der Wohngebäude um 406 Prozent zugenommen hat, die Zahl der Haushaltungen auf 350 Prozent gestiegen ist, die Bevölkerung von 31,000 auf 112,000, d. h. um 260 Prozent zugenommen hat. Der vierte Teil behandelt die Ergebnisse und Schlussfolgerungen, unter Beigabe zahlreicher Tabellen. Aus einem angehängten Plan ersehen wir, dass in Bern noch 2790 Wohnungen mit gemeinschaftlichen Aborten existieren, wobei der Grossteil dieser unzulänglichen Logis an der Brunngasse, Postgasse, Mattenenge und im Mattequartier zu finden ist. Das Buch sei allen denen, die sich um Städtebau, Planung und Zukunftsgestaltung interessieren, empfohlen. *ek.*

### Kantonale Gewerbebibliothek Bern

Wichtigere Neuerwerbungen:

*Brandt*: Schaffende Arbeit und bildende Kunst. Zwei Bände.

*Jonge, de, C. H. & Bertram, A.*: Holländische Möbel und Raumkunst von 1650—1780.

*Schmieden, H.*: Krankenhausbau in neuerer Zeit.

Die Bibliothek steht jedermann unentgeltlich zur Verfügung. Bücher werden auch nach auswärts versandt.

## Chronique genevoise

### Aménagement de la Vieille Ville

La question de l'aménagement de la Haute-Ville sur la rive gauche a fait, comme le savent beaucoup de nos lecteurs, l'objet de très nombreuses études au cours de ces dernières décades.

Voici les derniers projets en discussion: 1. Projet d'aménagement des experts, MM. *Blondel, Guyonnet, Garcin* et *Roche*, nommés par la Ville. 2. Le projet du *Département des Travaux Publics*, modifiant sur quelques points le projet précédent. 3. Le projet de M. *Olivet*, architecte, qui n'a jamais eu grande chance d'aboutir, mais qui, cependant, a trouvé quelques partisans.

Le nouveau chef du Département des Travaux Publics, M. *Maurice Braillard*, architecte, s'est également préoccupé de cette question. Il est arrivé à la conclusion qu'aucune solution n'était réellement mûre pour l'exécution et qu'il convenait d'attendre. Dans ce sens, un projet de règlement soumis à la Commission des Monuments et des Sites en date du 11 juin dernier a eu son entière approbation. Les dispositions adoptées se résument comme suit:

Les tracés actuels sont maintenus en principe. La hauteur des nouveaux bâtiments ne pourra dépasser celle des bâtiments existants. Les transformations et reconstructions devront être exécutées en harmonie avec l'architecture ambiante.

Plusieurs raisons ont milité en faveur de la décision

prise. Tout d'abord, il existe une partie importante de la population qui désire la conservation des sites historiques et du caractère général de la Haute-Ville, berceau de notre cité. Cette conservation a d'autre part un intérêt indé-niable pour le mouvement touristique de Genève, par l'attraction qu'exercent ces vieux quartiers sur les étrangers. On constitue ainsi une sorte de «musée vivant», qui ne manque pas de charme, au centre de l'agglomération urbaine.

Une autre raison qui se trouve en rapport directe avec la situation financière précaire de notre ville, c'est l'impossibilité de mener de front la reconstruction du quartier de Saint-Gervais sur la rive droite en même temps que celle de la Haute-Ville. Comme la première a été décidée officiellement, il est certes préférable de ne pas revaloriser la Haute-Ville au point de vue commercial et de prendre les mesures pour renvoyer cette opération à des temps meilleurs. Nous ne manquerons pas d'informer nos lecteurs de la réaction provoquée par cette décision dans les différents milieux de notre ville.

Ajoutons que la rue de la Rôtisserie entre l'église de la Madeleine et la place des Trois Perdrix n'est pas comprise dans cette zone. Il est au contraire envisagé de continuer les transformations commencées il y a quelques années en reconstruisant une artère entièrement nouvelle. Un concours d'idées entre architectes suisses est prévu par les pouvoirs publics au cours de cette année.